


# Der Theosophische Pfad

## Internationale Zeitschrift

Frei von Sektentum und Politik

Unter der Leitung von Katherine Tingley



Gewidmet der Verbreitung der Theosophie,
dem Studium der alten und modernen Ethik, Philosophie,
Wissenschaft und Kunst und der Hebung
und Läuterung des Heim- und Nationallebens

## Deutschland

vertreten durch seine Friedensboten
nähert sich dem Friedensaltar im Friedenstempel
am Lichtzentrum der Welt,
dienstbereit, seinen Tribut und seine Mitarbeit zu widmen
dem Theosophischen Dauernden Friedens-Kongreß
am Internationalen Theosophischen Hauptquartier,
Point Loma, Californien,
einberufen von Frau Katherine Tingley
für den 17. Juli 1923



Hart bedrängt vom Nachbarfeind, vertraut Deutschland auf die sieghafte Macht des Guten und auf das gerechte Walten des großen Gesetzes und sehnt den dauernden Frieden herbei, zu dessen Zustandekommen es mithelfen will, Universaler Bruderschaft mit aller Kraft Geltung zu verschaffen. Alle die Seelen, die großen Dichter, Künstler und Menschenfreunde in Deutschlands Werdegang, welche den guten Genius ihres Vaterlandes schufen, vereinigen sich mit den Bruderseelen aller Nationen, welche stets bestrebt waren, im Reiche des Friedens und der Harmonie für das Wohlergehen und für den Fortschritt der großen Menschenfamilie zu wirken, und wollen im Neuen Zyklus der Großen Zeit, deren Morgendämmerung schon aufleuchtet, mit ihnen einig zusammenstehen und alle ihre guten Kräfte dem Dienste für das Werk des Friedens zur Vorbereitung eines Neuen, Goldenen Zeitalters weihen. Möge Deutschlands Mitarbeit gesegnet sein und wirksam beitragen zum Gelingen der Großen Sache dauernden Friedens zwecks Spirituellen Fortschritts der ganzen Rasse und des Hereinbrechens des Goldenen Lichtes der Wahrheit und der Befreiung der entmutigten Menschheit!

Deutsches Theosophisches Hauptquartier
der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft.

# DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT

UNTER DER LEITUNG VON KATHERINE TINGLEY

*HERAUSGEBER J. TH. HELLER, NÜRNBERG*

XXII. JAHRGANG MAI 1923 NUMMER 5

## INHALT:



Veröffentlicht durch die Zentrale für Theosophische Propaganda in Deutschland
Sitz Nürnberg



IM GRIECHISCHEN THEATER
des Internationalen Theosophischen Hauptquartiers zu Point Loma

# DER THEOSOPHISCHE PFAD

XXII. JAHRGANG MAI 1923 NUMMER 5

**Mache einen Anfang damit, das Theosophische Leben zu führen! Unternehme den ersten Schritt dazu. Alles andere wird dann auf natürliche Weise von selbst und zur rechten Zeit folgen. Mache daher einen Anfang damit; und warum dies nicht gleich tun?**

*Katherine Tingley.*

## Astral und spirituell

H. T. E.



Das Interesse an gewissen psychischen Erscheinungen und der mutmaßliche Verkehr mit den Toten tritt immer noch häufig in den Vordergrund. Es ist nicht notwendig, diese Erscheinungen hier zu beschreiben, nachdem die Tageszeitungen und andere Schriften hinreichend damit bekannt gemacht haben; aber es ist angebracht, diesen Gegenstand vom Standpunkt der Theosophie aus ein wenig zu beleuchten.

Viele Leute sind unschlüssig, wie sie sich gegen derartiges verhalten sollen, weil sie einerseits sehen, daß es töricht wäre, die Tatsache solcher Erscheinungen abzuleugnen, und weil sie anderseits völlig in der sie umgebenden Atmosphäre der Alltäglichkeiten aufgehen. Sie denken, wenn diese Dinge auch wahr sein mögen, so wollen wir doch lieber davon abstehen; sie sind unwillkommen und harmonieren wenig mit den Gefühlen für die lieben Abgeschiedenen. Die nächste Welt, wie sie uns durch psychische Experimentatoren geschildert wird, scheint nur ein trauriger Schatten dieser Welt zu sein. Jene, welche durch derartige Forschungen besonders hervortreten, sind Leute, die dem wissenschaftlichen Materialismus den Rücken kehrten und nun in das Extrem der Leichtgläubigkeit geraten sind, während sie zu gleicher Zeit ihre materialistischen Ideen in jenes Gebiet mit einführen, das sie die spirituelle Welt zu nennen belieben.

Das gegenwärtige Zeitalter, so sehr es sich durch seine Errungenschaften in der materiellen Wissenschaft und in anderen Formen materiellen Fortschritts von anderen uns geschilderten, bekannten Zeitaltern unterscheidet, steht in seiner Unwissenheit bezüglich anderer Seiten der Natur einzig da. Über die Natur des Menschen weiß es so viel wie nichts. Wohl hat es über den menschlichen Körper ein beträchtliches Wissen, aber über das menschliche Gemüt und seine vielen Fähigkeiten weiß es tatsächlich sehr wenig. Für all die anderen Seiten der menschlichen Natur hat es die unklaren Worte *Geist* und *Seele*, welche

eher dazu dienen, die Unwissenheit zu verbergen, als Wissen darzutun. Über die astrale und psychische Natur des Menschen ist nichts bekannt. Jetzt, da der Zyklus der menschlichen Evolution in sein letztes Stadium eintritt, und einige der gebundenen Kräfte und Fähigkeiten der menschlichen Natur zutage kommen, begeben sich die Menschen alle ohne Kompaß zur See, halten blindlings das Neue für das Rechte und sehen alles Nichtmaterielle als spirituell an.

In einer derartigen Lage war es notwendig, die Theosophie zu verkünden. Denn ihre Lehren über die Natur des Menschen und über die größere Natur außerhalb seines Wesens sind zu unserer Führung höchst wichtig und notwendig. Den Experimentatoren ist das tatsächliche Vorhandensein des astralen Körpers des Menschen und der astralen Ebene in der Natur offenbar ganz unbekannt. Infolge ihrer Unwissenheit über diese Punkte bleiben sie daher immer im Irrtum und in der Täuschung befangen. Es wird gut sein, sich zunächst an die Lehren über die siebenfache Natur des Menschen zu wenden. Die Einteilung der menschlichen Natur, wie sie der *Schlüssel zur Theosophie*, Teil VI gibt, ist wie folgt:

I. Die niedere Vierheit,

1.) Rûpa oder Sthula-Sharira, der physische Körper,
2.) Prâna, das Leben oder das Lebensprinzip,
3.) Linga-Sharira, der Astralkörper, der Doppel- oder Scheinkörper.
4.) Kâma-rûpa, der Sitz der tierischen Begierden und Leidenschaften.

II. Die höhere Dreiheit,

5.) Manas, in seiner Tätigkeit ein zweifaches Prinzip, Gemüt, Intelligenz, das höhere menschliche Gemüt, dessen Licht oder Ausstrahlung die Monade während der Lebenszeit an den sterblichen Menschen bindet.
6.) Buddhi, die spirituelle Seele,
7.) Âtman, der Geist.

Nun besagen die Lehren, daß sich beim Tode die höhere Dreiheit von der niederen Vierheit trennt. Âtman, Buddhi und die höhere Seite von Manas, gehen ins Devachan, dem Zustand der Ruhe und Freude, wo die Monade, der essentielle Mensch, während des Zeitraums zwischen zwei aufeinanderfolgenden Verkörperungen verweilt. Die zurückbleibenden Prinzipien der niederen Vierheit, nunmehr des Zusammenhanges beraubt, beginnen, sich in einer Art „zweiten Todes" aufzulösen und schwinden bald gänzlich in der astralen Welt dahin.

Es gibt keine Verbindung mit den aus dem Leben Geschiedenen, außer unter zwei Bedingungen, nämlich:

1.) unmittelbar nach dem Tode, noch bevor der Prozeß der Auflösung begonnen hat und
2.) in gewissen, außergewöhnlich seltenen und besonderen Fällen, in denen die herrschenden Naturgesetze bemeistert werden.

In allen anderen Fällen ist jede augenscheinliche Verbindung trügerisch und rührt von vollkommen natürlichen, aber nicht hinreichend erkannten Eigentümlichkeiten des astralen Körpers des Menschen und der astralen Ebene in der Natur her.

Der einzige Teil eines verstorbenen Menschen, mit dem in solchen Fällen eine Verbindung hergestellt werden kann, ist der sogenannte „Spuk" oder Kâma-rûpa, verbunden mit den Resten des Linga-Sharira und mit Prâna. Er ist nach dem Tode in der Auflösung begriffen, wird aber in ein vorübergehendes Leben zurückgerufen und vorübergehend belebt durch die Atmosphäre der Sitzungsteilnehmer in den Sitzungsräumen und durch den Astralkörper des ausübenden Mediums. Dies nannten die Alten einen Akt der Geisterbeschwörung, eine Erweckung des Schattens (nicht der Seele, des Geistes oder der Persönlichkeit) des Verstorbenen. Solche Praktiken wurden immer gefürchtet, verabscheut und vermieden.

Aber auch diese Art der Verbindung kann nicht lange andauern, denn es ist unvermeidlich, daß der Kâma-rûpa des Verstorbenen sich im gleichen Maße wie der physische Körper auflöst. Die vermutete Verbindung wird dann aufrecht erhalten durch ein System der Personifikation. Das Material zu solchen Personifikationen ist überall gegenwärtig. Der losgelöste Astralkörper des Mediums gewährt einen Ersatz, mit dem und durch den gearbeitet wird; die Vorstellungen der Sitzungsteilnehmer einschließlich ihres unterbewußten Gedächtnisses formen die Gestalt, die Ideen und das Gedächtnis des Verstorbenen, wobei zu beachten ist, daß die Geisteskräfte aller Anwesenden während der Hervorrufung der Phänomene gesteigert sind.

Die astrale Ebene in der Natur ist eine Art Raum, der sich von unserem physischen Raum insofern unterscheidet, als seine Objekte nicht physischer Art sind, wie die Objekte, welche den physischen Raum bewohnen, sondern unseren physischen Sinnen unsichtbar; sichtbar jedoch dem hellsehenden Auge. Diese Objekte sind die Schöpfungen menschlicher Gedanken und Wünsche. Daher ist der Astralplan ein ausgedehnter, gedrängt gefüllter Speicher von „Gedankenformen". Viele davon sind von einer Art, die zur Tätigkeit treiben und in Begierden und Leidenschaften Ausdruck suchen. Sie flattern unaufhörlich in

unser Gemüt, füllen es mit schwärmerischen Täuschungen und launischen Trieben. Glücklicherweise leben wir auf der physischen Ebene, und unser physischer Körper mit seinen groben Sinnen und die physischen Objekte um uns her, sowie die Interessen des materiellen Lebens, dies alles dient zu unserem Schutze gegen die Einflüsse der astralen Ebene, die uns sonst überwältigen würden.

Es gibt jedoch gewisse Zustände, bei denen dieser schützende Einfluß teilweise entschwunden sein kann, wie bei bestimmten Krankheitsarten, im Trancezustand, bei unruhigem Schlaf oder bei Geistesgestörtheit. Dann wird die betreffende Person von den Einflüssen der astralen Ebene besessen, verliert ihr Gleichgewicht, ist eine Beute der Täuschungen oder wird zu leichtfertigen Taten getrieben. Solch ein Zustand der Empfänglichkeit kann auch künstlich herbeigeführt werden, wie es bei gewissen Praktiken geschieht, die zur Erlangung der Mediumschaft empfohlen werden, durch „Sitzungen" zur Entwicklung psychischer Kräfte, durch törichte Versuche, Hellsehen zu erlernen usw. Alles dies ist tatsächlich verderblich und um jeden Preis zu vermeiden. Von ärztlicher Seite wurde diese Tatsache erkannt, und der diesbezügliche Alarm über die Bedrohung der Gesundheit und des gesunden Menschenverstandes ist nur zu gut begründet. Von den Theosophen wurde auf nichts strenger hingewiesen, als auf die Gefahr des Versuchs, irgendwelche psychische Kräfte zu entwickeln, ohne vorher die vollständige Bemeisterung der ganzen eigenen Natur erlangt zu haben, nämlich in moralischer, mentaler und physischer Hinsicht. Solche Kräfte sind nur für die Adepten, die infolge langer und mühsamer Übung viele Leben hindurch fähig geworden sind, jeder Versuchung zu widerstehen, und die sich erhoben haben über jede Schwäche, sowohl des schwachen Fleisches, als auch des irrenden Gemüts und des schwankenden Herzens. Jeder andere, der schutzlos und entgegen jeder Warnung in Astralismus und Psychismus stümpert, häuft Folgen an, die er bereut, wenn es zu spät ist, falls ihn nicht vielleicht seine früheren Erfahrungen klug genug gemacht haben, davon abzulassen, bevor er den Gefahrenpunkt erreicht hat. Dies genügt, zu zeigen, in welchem Lichte die Theosophen stehen müssen, um achtzugeben auf die unwissenden und unbesonnenen Stümper im „Okkulten". Die Theosophen wissen nur zu gut, daß dieser „okkulte" Pfad ein Pfad der Zerstörung ist, und daß auf diesem Wege niemals etwas über die entschwundene Seele und ihren Zustand nach dem Tode erfahren werden kann. Der Spiritualismus ist der Welt seit 1848 bekannt, aber hat er auf die große Frage der Unsterblichkeit, der Zukunft der Seele Licht ausgegossen? Wir stehen dieser Frage noch zweifelnd gegenüber, jetzt mehr als jemals.

Welche Anzeichen sind vorhanden, daß die letzten Ergebnisse auf diesem Gebiete uns mit irgend etwas Wichtigem oder auch Neuem bekannt machen? Wir erkennen immer nur wieder einige Eigenschaften der Astralebene. Und wollen wir hoffen, daß wir erkennen möchten, daß dies ein Gebiet ist, das man in Ruhe läßt! Diese Astralebene steht zum Licht in derselben Beziehung, wie das Mondlicht zum Sonnenlicht oder wie der Pilz, der am Safte einer Pflanze zehrt, zur Pflanze selbst. Wahrlich, es besteht allenthalben in der Welt Mangel an Wissen, und viele hungern nach Licht und Gewißheit. Theosophen geben das zu, obwohl sie nichts weniger als Kulturfeinde sind. Aber, nehmen Leute, die dahinsterben, nicht häufig ungesunde Nahrung? Suchen solche, die krank sind, nicht häufig nach schädlichen Arzneien? Wenn irgend eine gute, unverfälschte Sache angeboten wird, gibt es dann nicht gleich viele unechte und gefährliche Nachahmungen davon?

Selbsterkenntnis ist jetzt wie immer der Schlüssel zum Lichte. Und gerade, weil „Selbsterkenntnis" in der Welt so mißbraucht worden ist, daß sie den Historikern und anderen Leuten Grund zum Spotten gab, ist die unverfälschte Selbsterkenntnis dennoch vorhanden, ist Selbsterkenntnis die einzige Zuflucht. Damit sie jedoch richtig und wirksam ist, darf sie nicht zu unfruchtbarem, selbstischem Grübeln herabgewürdigt werden, sondern muß untrennbar verbunden sein mit Handeln, mit entsprechender Lebensführung. Es wird heute allewege zugegeben, daß wir darauf zusteuern müssen, den einzelnen gut zu machen, daß Hilfe im Handeln liegt, und zwar mehr in individuellem Handeln. Daher liegt der entscheidende Punkt in der Lebensführung, in dem Ineinklangbringen derselben mit einem Ideal. Es ist das Ideal, welches die Theosophie der Welt vor Augen hält.

Die Menschen beklagen sich, daß ihnen ihre Ideale genommen und deren Stützen niedergerissen worden seien. Sie wissen aber gar nicht, wer sie sind, oder warum sie hier auf Erden sind. Dies rührt daher, daß sie in einer Welt der Illusionen leben. Aber Theosophie hat erklärt, daß der Schleier durchdrungen werden kann. Der Mensch hat in seinem Gemüt dichten Nebel geschaffen, voll von fixen Ideen, welcher das Licht verhüllt, wie der Nebel die Sonne nicht durchläßt. Die Leute sind verzweifelt und stürzen sich in Ausschweifungen nach jeder Richtung. Sie fühlen die Wichtigkeit individuellen Selbsthandelns und die Herrlichkeit eines unabhängigen Willens; nichtsdestoweniger halten sie die bloßen persönlichen Begierden und Leidenschaften für individuelle Selbsttätigkeit. Wir finden, daß sie Gesetze zur Befriedigung ihrer Wünsche schaffen und sich in gutem Glauben im Namen der Freiheit Konzessionen machen, die mit den Rechten anderer nicht vereinbar sind. Für-

alle diese Täuschungen der Unwissenheit hat Theosophie Abhilfe vorgesehen, denn statt der bloßen Ermahnung, hat sie der Welt die alten Lehren über des Menschen gesamte Natur gebracht. Ihre Gebote gleichen denen eines weisen und erfahrenen Lehrers, im Gegensatz zu dem bloßen „Tu das nicht" und „Tu das" unwissender Eltern, die über die Grundsätze der Lebensführung nicht mehr wissen als die Kinder, die sie zu erziehen vorgeben.

Zurückgehend auf die Aufzählung der Prinzipien des Menschen, finden wir, daß Kâma das Prinzip der menschlichen Begierden ist. Dieses Prinzip das im Tier natürlich und nicht Schaden bringend wirkt, nimmt im Menschen eine ganz andere Gestalt an, weil es zusammenfließt mit Manas, dem selbstbewußten Gemüt. Die Vereinigung dieser zwei Prinzipien erzeugt ein persönliches Ego, einen Menschen der Begierden und Leidenschaften. Dies ist nicht das wirkliche Selbst, das wir verfechten. Die wirkliche Individualität des Menschen geht aus der Vereinigung von Manas mit Buddhi hervor, und es mag gestattet sein, darauf hinzuweisen, daß es tatsächlich notwendig ist, das persönliche Ego zu unterwerfen und außer Tätigkeit zu setzen.

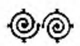
Hier ist gleichzeitig der wichtigste Punkt: Das persönliche Ego ist unser Tyrann, der uns an die Welt der Illusionen fesselt. Somit sagt Theosophie die Wahrheit, wenn sie behauptet, daß der Weg zum Licht durch Selbsterkenntnis und Selbstbemeisterung führt. Um die heute vor uns liegenden Probleme zu lösen, zu lösen durch wirksame Überlegung und nicht durch wilde Versuche in die spirituelle Welt einzudringen oder die Seele auf dem Seziertisch zu zerlegen, ist es wesentlich, den Pfad der Selbsterkenntnis durch richtige Lebensführung zu beschreiten. Laßt uns fest im Gedächtnis halten, daß das Spirituelle nie und nimmer innerhalb der Grenzen unserer gewöhnlichen, beschränkten Fassungskraft erkannt werden kann. Die nächste Welt muß entweder ein Abbild dieser sein, oder aber sie übersteigt unsere Vorstellungskraft. So wie die nächste Welt durch die psychischen Forscher zu unserer Bewunderung dargestellt wird, ist sie nur eine Traumwelt, und die darin befindlichen Objekte sind das Abbild unserer gewöhnlichen sinnlichen Erfahrungen und weltlichen Gedanken, genau so, wie wir es in Träumen erleben. Aber die dahinter liegende Erkenntnis, die Erkenntnis des *Spirituellen*, die Erkenntnis jener, welche den Schleier durchdrungen haben, gleicht den Erfahrungen, die wir im tiefen, traumlosen Schlaf machen und die wir nicht ins wachende Bewußtsein zurückrufen können.

Die Menschen sind immer ungehalten, weil sie „das Weitentfernte nicht erreichen können". Der Dichter sagte: „Ein Schritt

genügt mir", aber er hätte dazu sagen sollen, daß dieser eine Schritt absolut unerläßlich ist, denn wir können niemals dahin gelangen, wo die entfernten Dinge sichtbar werden, wenn wir nicht den einen, unmittelbar vor unseren Füßen liegenden Schritt tun. Die Menschen jammern, daß sie die ganze umfangreiche Frage der Unsterblichkeit und des Lebens der Seele nicht auf einen Sprung lösen können. Was erwarten sie? Wohin haben ihre Studien bisher geführt? Sie sollten ergebener und hoffnungsvoller sein, wie der erfahrene Arbeiter, welcher zufrieden ist, wenn er an einem Tage soviel schafft, als er kann, ohne daran zu denken, daß er die ganze Arbeit auf einmal erledigen kann!.

Das Gemüt ist das Organ der Erkenntnis. Wir müssen daran gehen, dieses Gemüt in Stand zu setzen und aufzufrischen. Statt die verdorbene Vorstellung durch unsere trüben Linsen kritisch zu betrachten, müssen wir diese Linsen aufpolieren. Um die Worte eines Lehrers anzuführen: „Die Ausübung von Altruismus in Taten, Worten und Gedanken reinigt die Hüllen der Seele und gestattet dem Licht, in das physiologische Gemüt herniederzustrahlen." Hier bedeutet das Wort Seele die höhere Seite von Manas, und das Wort „physiologische Gemüt" bedeutet die niedere Seite, Manas, vereinigt mit Kâma. Der Sinn ist der gleiche, nämlich, um das Instrument unserer Erkenntnis zu reinigen, müssen wir uns zu richtiger Lebensführung entschließen. In jedem wachen Augenblick im Leben haben wir die Wahl und das notwendige Wissen, dies zu unterscheiden.

Somit möchten wir angesichts jenes Dranges nach Wissen sagen: „Sucht es nicht durch schnelle Versuche, die psychischen Fähigkeiten zu entwickeln, oder indem ihr die dunklen, trügerischen Pfade der Mediumschaft durchwandelt, sondern strebt darnach, *Intuition* zu erlangen. Wisset, daß die Seele, die euer wirkliches Selbst ist, Erkenntnis *hat*, daß sie diese aber dem Gehirngemüt nicht mitteilen kann. Solche Erkenntnis kann weder dem Kompaß der Philosophie angepaßt, noch in den Richtlinien einer Wissenschaft ausgedrückt werden, aber sie kann leuchten aus den verborgenen Tiefen unseres Herzens und eine Leuchte sein für unsere Lebensführung. Um die Seele liegen viele Schleier, welche nacheinander zurückgezogen werden können, sodaß, wenn wir auch nicht auf einen Sprung die volle Erkenntnis erlangen, wir schließlich doch erwarten dürfen, jeden Tag dem Licht näherzukommen.



# Wo ist der Feind?

Fr. Trost.



ine der augenscheinlichsten und vielleicht deshalb wenig beachteten Erfahrungen, welcher alle sogenannten „zivilisierten" Völker der Erde gegenwärtig gegenüberstehen, ist die Tatsache, daß *„Zivilisation"* nicht das Zauberwort ist, das imstande wäre, den schrecklichen Dämon des Krieges zu bannen.

Die letzten Weltereignisse haben diese Tatsache klar ans Licht gebracht, und die ganze „zivilisierte" Welt ist dadurch aufgerufen, die Ursachen zu untersuchen, die dem Fehlschlag der Zivilisation zugrunde liegen müssen.

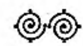
Zivilisation in ihrer wirklichen Bedeutung schließt wahren Fortschritt, Entfaltung der besseren Natur des Menschen, universalen Frieden in sich ein. Statt dessen haben wir Kriege, moralischen Niedergang und Rückschritt.

Was ist schuld an diesen Hemmnissen?

Eine dämonische Lüge sagt uns, das Vaterland sei in Gefahr. Der „böse Nachbar", dem der Frieden nicht gefällt, sei der Ruhestörer. Neid und Mißgunst seien die Ursachen seines Tuns. Der flammende Zorn einer falschberatenen Jugend stürzt zu den Waffen: „Das Vaterland ist in Gefahr!" Und eine unbenennbare Welle des Leides folgt diesem Rufe auf dem Fuße nach, während in der entsetzlichen Nacht des Irrtums der Bruder den Bruder tötet. Er glaubt den Feind zu töten, aber kann der *wirkliche Feind* mit Kugeln und Bajonetten getötet werden? Seht, der Feind steht hinter dem Niedergestreckten auf und hetzt *einen anderen Bruder gegen euch vor. Und wenn nach langem,* erbittertem Ringen die Vernunft den Frieden diktiert, steht der Feind noch ungeschwächt und unverletzt hinter euch, hinter euerem Denken, euerem Tun, hinter euren neuen Maßnahmen zur Sicherung euerer weltlichen Macht. Solch ein Friede gleicht dem Schlafe, in welchem der Haß neue Kräfte sammelt. Denn der „Feind" ist nicht getötet, sondern wird im Gegenteil erhalten und gepflegt von Millionen von Menschen, von Millionen, die in der Unwissenheit, dem wirksamsten Verheerungsmittel des Feindes, dahinleben.

Es gibt keinen Feind, außer demjenigen, der im Menschen selbst ist. Manchmal scheint es, als ob irgend ein verkörperter Mensch er selbst wäre, aber keine Waffe und kein Todesurteil kann ihn vernichten. Denn als eine Macht der Finsternis kann er nur mit den Waffen des Lichtes besiegt werden. Er wirkt allüberall als der hypnotische Einfluß des Bösen, und seine Täuschungen durchdringen selbst die Überzeugungen vieler, von

ihrem Standpunkt aus edelgesinnter Menschen. Denn dieser Einfluß kann nicht wirklich erkannt und unterschieden werden ohne die Kenntnis der Theosophie und ihrer großen Lehre von der Zweiheit der menschlichen Natur, und ohne die Selbsterkenntnis, welche diese Lehre vermittelt. Theosophie ist deshalb das notwendigste Erfordernis für den Aufbau einer *wirklichen* Zivilisation, und wenn wir heute vom theosophischen Standpunkt aus sehen können, wie sich die Macht des Feindes auf alle Gebiete jener alten Ordnung der Dinge erstreckt hat, wie wir jede Einzelheit der Mißgriffe unter dem Einfluß jener Macht feststellen können, und wenn wir auf Grund der Erfahrungen all dieser Fehlschläge auf ihre ersten Anfänge zurückgehen, dann werden wir beginnen, diesem Feind in unserem eigenen Innern mit aller Macht entgegenzutreten mit der Stärke und den Lichtwaffen unseres göttlichen Selbstes. Der schließliche Sieg in diesem Kampfe bedeutet Ruhe und inneren Frieden, von welchem Harmonie und Universale Bruderschaft der natürliche, äußerliche Ausdruck sein werden.



# Vom Dreinschauen

N. W.

Mit jedem Menschen, den ich ansehe, möchte ich gute Gedanken austauschen, möchte mit dem wirklich Wahren in ihm in Berührung kommen und ihn das wirklich Wahre in mir berühren lassen.

In jedem Menschen ist etwas, dem man sich mit freundlichem Gefühl nähern kann. Aber das zu können, ist eine große Kunst.

Die meisten von uns sprechen immer nur vom Gehirn, vom Verstand. Es *gibt* aber einen Herzenston in uns allen, der nur nicht frei werden kann, den wir nicht klingen lassen. Viele Menschen haben ein wahres Verlangen, ihren Herzensgefühlen in Worten Ausdruck zu geben. Sie vermögen es aber nicht, wissen nicht wie. Im Augenblick, wenn sie den Mund öffnen, wissen sie, daß jener Teil, welcher Kontrolle übt und spricht, eben nur ein äußerer ist; daß jener *Teil*, in dem sie leben, nicht der beste, tiefste und wahrste ist, daß es bloß der Teil ist, den die anderen sehen und mit dem man Geschäfte macht.

Wenn wir nicht mit der entsprechenden Begabung geboren werden, können wir uns andern nur mit großer Mühe offenbaren, oder bis zu ihrem wahren Selbst dringen. Und doch ist dies die wichtigste aller Künste, um das Leben dauernd anziehend zu machen und es reicher zu gestalten.

Nun zu der Anwendung. Wir müssen dazu übergehen, andere Menschen auf eine neue Art anzusehen. Ich meine, es muß etwas in unseren Blick kommen, was man sonst nicht hineinlegt. Wir müssen den Herzensmenschen hervorkehren, statt den Verstandesmenschen.

Es gibt mehr als eine Sorte von Fältchen und Krähenfüßchen um die Augen. Eine besondere Gattung solcher Zeichen sammelt sich um die Augen von Leuten, die von jeher gewohnt sind, scharf, kritisch und zerlegend auf andere zu schauen. Gewisse Geschäftsleute, rasch fertig im Einschätzen eines jeden, dem sie begegnen, besitzen diese Zeichen besonders ausgeprägt.

Eine ganz andere Gattung von Fältchen sieht man bei Leuten, die — vielleicht nicht weniger scharf — aber gütig, duldsam und freundlich auf ihre Mitmenschen schauen, deren Schwächen und Fehler bemerken, aber doch mitfühlende Geschöpfe in ihnen erkennen und das Herz zum Herzen *sprechen lassen* können.

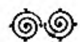
Diese letztere Gattung von Fältchen und Runen müssen wir uns aneignen, oder vielmehr den Geist, der solche hervorbringt.

Wir müssen den Freund aus uns herausblicken lassen und in des Mitmenschen Auge den Freund hervorrufen. Auch er ist eine Bruderseele, die, wie die andern, hier auf Erden pilgert. Auch er hat seine tiefen Gedanken, seine Anwandlungen zu Herzensergüssen hinter dem Verstandesleben des Verstandesmenschen. Äußerlich mag er ein merkwürdig dreinschauender und ungefälliger Bursche sein, der unschöne und rauhe Wege geht. Aber man versuche hinter die Außenseite zu schauen und ihm etwas Freundliches zu sagen. Mache dir einen freundlichen Blick und Gemütszustand zur Gewohnheit; gedenke der Menschen freundlich. Vergiß alles, was du Abstoßendes gesehen hast.

Auf diese Weise lernen wir schließlich auf eine neue Art unter Menschen zu leben, in einem neuen Zustand des Verkehrs mit ihnen. Wir leben „erweitert", tiefer, wir erhalten von jedem etwas, wie wir jedem etwas geben. Vier Fünftel unserer eigenen Kümmernisse werden behoben. Schließlich werden wir zu unserem eigenen wahren Selbst. Wir werden uns fortwährend des Ich des Herzens bewußt. Die Tiefe, die Fülle und der Reichtum dieses neuen Selbstes wachsen immerwährend. Grenzenlos. Denn das Herzens-Selbst, das nun der Führer des Verstandes-Selbst ist, ist eins geworden mit dem großen Selbst von allem, was da ist, und hat Zutritt zu ihm.

In alten Zeiten wußte man das alles. Über diese Lebensart und seinen Lohn sei hier eine Stelle aus einer Dichtung aus dem alten Indien angefügt:

„Wessen Herz rein und gut ist, wer ohne Stolz ist, wer sanftmütig, standhaft, einfach und offen ist, wer jedes Geschöpf als Freund betrachtet und jede Seele liebt, wie die eigene; wer gegen alle gleich gütig und lieb ist, wer willens ist, das Gute zu tun und dem Schein entsagt hat, in dessen Herz wohnt der Herr des Lebens."



# Treue

Theosophische Novelle — Arnim von Schönland

(Fortsetzung)

Zunächst kam mir in meinem Brief alles korrekt und richtig vor. Gestützt auf die Erkenntnis, daß sich der Mensch sein Schicksal selbst gestaltet und deshalb jederzeit, ob bewußt oder unbewußt, sein Privilegium, die Macht der Wahl, in Anspruch nimmt, konnte ich, wenn ich ehrlich von der Seite des höheren Sehnens aus wählen wollte, meine Gründe ganz gut vertreten. Ich versuchte klar zu legen, daß es Sympathien gibt, die anfangs sehr lebhaft und herzlich sein können, jedoch, da sie sich nur auf eine Übereinstimmung einzelner Charakterzüge oder auf eine günstige Wechselwirkung psychischer Eigenschaften gründen, welch' letztere durch eine momentane Entsprechung zwischen den verschiedenen Entwicklungsstufen der persönlichen Seelen bedingt sind, so können derartige Sympathien nicht von langer Dauer sein und verändern sich, je nachdem die eine Seele unter gewissen Erfahrungen fortschreitet, während es die andere in irgend einer „Kleinigkeit" versäumt, die rechte Wahl zu treffen. Dies ist dann der Grund, daß diese Seele das tiefere Sehnen jener andern fortschreitenden Seele nicht begreift und so löst sich das gegenseitige innere Verstehen, weil es die veränderlichen „Attribute", nicht die Wesenheit selbst verehrte. Hat aber einmal das innere Verstehen begonnen, sich zu lösen, so ist ein gegenseitiges Aneinanderleiden das traurige Ende.

Niemand denke, daß eine Seele sich auf ihrer augenblicklichen Entwicklungsstufe festhalten ließe. Sie strebt höher und höher, immer voll Sehnsucht nach mehr Erkenntnis, mehr Licht und mehr Stärke und in ihrem Wesen ist eine unbenennbare Sympathie mit der Freiheitsluft des endlosen Sternenraumes.

Wenn daher eine Seele, die dieses alles wohl fühlt und weiß, dennoch eine Wahl trifft, die zu dem soeben beschriebenen Ende führt, so wiederholt sie damit bewußt eine Erfahrung, die sie im Grunde schon kennt, was nun einer Verschwendung von Kraft und Zeit gleichkommt, die für höhere Ziele hätten angewendet werden sollen. Somit ist es eine Verfehlung gegen das

höhere Entwicklungsgesetz, ungeachtet der leisen, warnenden Stimme feinerer Unterscheidung, spirituelles Wissen genannt, eine Wahl zu treffen, deren beschwerliche Folgen man aus diesem Wissen in unheilvollen Ahnungen auftauchen sieht. Hiermit endigte ich mit der beigefügten Bitte, die auf Tschilenniburg unter vier Augen eingegangene Verlobung mit ihr, Elisabeth, (Witwe Weidenried) als aufgelöst zu betrachten.

Der Brief lag verschlossen vor mir. Jedoch, als ich den Inhalt nochmals überdachte, erhob sich eine Stimme in mir, welche sprach: „Wie kann von einer Verschwendung von Kraft und Zeit die Rede sein, wenn es gilt, einer anderen Seele zu helfen? Aber du hast deinen persönlichen Fortschritt im Auge. Und während du ein Entwicklungsgesetz anerkennst, nach welchem jede Seele aufwärts schreitet, enthält deine Behauptung, daß durch eine auf Grund von Erfahrungen sich ergebende Verschiedenheit der erreichten Entwicklungsstufen das gegenseitige innere Verstehen sich löst, einen Widerspruch. Denn alle Seelen sind auf dem Höhenweg begriffen, allen Seelen wohnt ein höheres Sehnen und potenziell ein tieferes Verstehen inne. Nur ist es die Bruderpflicht und edle Kunst jener fortgeschritteneren Seelen, die noch schlummernden zu wecken, den noch unten Wandelnden den Mut des Nachklimmens, die Kraft zu eigenen Anstrengungen zu geben. Es ist dies möglich durch die Macht des Beispiels. Wenn du an das Gute, Göttliche in allen Menschen glaubst, müßtest du daher fähig sein, mit einem jeden Menschen, unabhängig von seinen persönlichen Charakterzügen, harmonisch zu leben."

Doch dieser entgegen erhob sich eine zweite und dritte Stimme, sodaß ich an mir selbst irre wurde, aufsprang und unruhig hin und her ging.

Die zweite Stimme sprach: „Getäuscht bist du, folgst du diesem Rate. Wäre solche Harmonie möglich, so würde niemals ein Kampf bestehen zwischen Gut und Bös. Siehst du nicht, daß dieser schwerste aller Kämpfe in der Welt tobt, daß selbst der Beste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt? Das Böse läßt sich nicht leicht und schnell in Gutes verwandeln, und böse ist alles, was dem spirituellen Wachstum hinderlich ist."

Die dritte Stimme sprach: „Willst du dir daher einen Kampf voll Mühsal und Hindernissen sparen, so wähle in einer solchen Richtung, die dem spirituellen Wachstum förderlich ist. Deine Überzeugung sagt dir, daß allein die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft unter ihren Mitgliedern die spirituell fortgeschrittensten Gemüter einschließt. Im Hinblick auf die Verantwortlichkeit in der Erziehung von Kindern ist es deine

Pflicht, die Frage der Ehe durch eine Wahl aus dieser höheren Rangordnung der Menschheit zu entscheiden, Einst waren Könige die Lehrer der Menschen. Sie bewahrten ihren Adel, indem sie sich nur mit Töchtern ihresgleichen vermählten. Auch die Kämpferschaft für Wahrheit, Licht und Befreiung ist eine Dynastie von fürstlichen Charaktern, ein wirklicher Adelsstand, der den wahren Königen der Menschheit, den großen spirituellen Lehrern und Helfern ergeben ist. In ihren Heimen muß das veredelnde Beispiel würdevollen Lebens, wahrer ehelicher Harmonie und höherer Erziehung vorherrschen."

Da warf die erste Stimme wieder ein: „Wie willst du wissen, wie willst du mit deinem Verstand ergründen, was dem spirituellen Wachstum förderlich ist oder nicht! Gerade diejenigen Verhältnisse, die deiner Selbstsucht als mühselig und hindernisvoll erscheinen, können den geeignetsten Boden für spirituelles Wachstum abgeben. Und sind nicht die Hindernisse nur dazu da, um überwunden zu werden? Wie könnte ein Kämpfer seinen Mut und seine Kraft erproben, wenn er jedem Kampfe aus dem Wege ginge? Ich wiederhole deshalb: Du bist um deinen bequemen, persönlichen Fortschritt besorgt und dieses ist eine verfeinerte Art von Selbstsucht. Wenn dein Entschluß, Mitglied der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft zu werden, aus solchen Motiven hervorgeht, dann bleibe dieser Organisation ferne; denn die Verfassung derselben erlaubt es nicht, Theosophie mit selbstischen Zwecken zu verbinden."

Diesen Worten widersprachen jedoch die zweite und dritte Stimme zugleich, indem sie durcheinander riefen: „Kann der Wunsch, sich eine dem höheren Sehnen entsprechende Lebenslage zu schaffen, selbstsüchtig genannt werden? Ist es nicht im höheren Sehnen mit inbegriffen, in eine möglichst günstige, harmonische Umgebung zu kommen, um dadurch in einer noch besseren Lage zu sein, andern Menschen zu dienen? Deine gegenwärtige Fähigkeit feineren Unterscheidens gleicht einer kostbaren Frucht. In früheren Perioden deiner Erdenpilgerschaft, unter dem Regen des Leids und der Sonne der Erfahrung ist sie herangereift. Bewahre sie!"

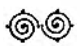
So entspann sich ein heftiger Wortstreit zwischen den Stimmen, der mein Selbstvertrauen erschütterte und mir vollends die Ruhe raubte. Ich öffnete wie mechanisch die Balkontüre, vielleicht, weil ich, ohne daß es mir eigentlich zum Bewußtsein kam, ein Bedürfnis fühlte, frische Luft zu schöpfen. Das volle Mondlicht lag im Balkon und auf dessen breiter Steinbrüstung und ich lehnte mich, den Kopf in die Hand stützend, auf dieselbe. Der stille Gruß der wohltätigen Natur, der in einem milden, duftge-

füllten Wehen aus blaugrünen Schatten heraufdrang, beruhigte den qualvollen Konflikt unter meiner erhitzten Stirne. Die Stimmen schwiegen. Nur *eine* vernahm ich und vernahm sie klarer, je aufmerksamer ich ihr lauschte. In ihrem Klange war etwas wie eine Übereinstimmung mit der Stimme meines Türmers; sie sprach wie ein längstvertrauter Freund zu mir, mit Worten, die wohl geeignet waren, mein schwindendes Selbstvertrauen zurückzurufen und es neu aufzurichten in meinem Herzen: „Es gibt für den Erkennenden keinen andern Weg als den, welchen er erkennt. Denn wenn er einmal mit dem Höheren Selbst bekannt geworden ist, verliert er das Interesse an allen Dingen, die nicht dem Höheren Selbst entsprechen. Wenn er schon das notwendige Ziel klar erschaut, so wird er jeden überflüssigen Umweg, der es seinen Blicken wieder entzieht, vermeiden. Du hast das Ziel gesehen und so ist der *gerade* Weg der deinige, der Weg der Selbstüberwindung, der Entsagung und Askese. Dein Brief hat deshalb seine volle Richtigkeit. Er wurde dir von mir selbst diktiert und du hast ihn mit voller Zustimmung unterzeichnet. Alles andere sind Beirrungen und Versuchungen des niederen Gemütes, Einflüsse einer feinen, zerstörenden Macht, die ihre unsichtbaren Diener oft in täuschende Lichtgedanken kleidet."

Ich fand, daß diese Stimme recht hatte, daß sie der Ausdruck meines eigenen, ungeklärten Empfindens war und beschloß, den Brief in unveränderter Fassung aufzugeben und noch in dieser Nacht heimlich abzureisen.

Eben als ich im Begriffe war, den Balkon zu verlassen, sah ich eine dunkle Gestalt drunten unter den Bäumen stehen. Sie bewegte sich und trat aus dem Schatten heraus in das Mondlicht. Es war Geami, der einen kurzen, mantelartigen Umhang über den Schultern trug. Er sah herauf und sagte halblaut: „Würden Sie jetzt in dieser einzig schönen Nacht Ihr Versprechen hinsichtlich des Gemäldes einlösen?"

(Fortsetzung folgt.)



Wenn du einen Irrtum begangen hast, so blicke nicht länger mehr auf ihn zurück. Nimm die daraus gewonnene Erfahrung in dein eigenes Gemüt auf und blicke vorwärts. Irrtümer sind Unterrichtsstunden der Weisheit. Die Vergangenheit kann nicht geändert werden, die Zukunft jedoch liegt in deiner Macht.

# DIE THEOSOPHISCHE WARTE

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD
THEOSOPHISCHE RUNDSCHAU UND ZEITSPIEGEL


## Öffentliche Arbeit der Deutschen Zentrale

der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft

### JEDES MITGLIED EIN ZENTRUM

William Quan Judge, der große Lehrer, der Nachfolger H. P. Blavatskys in der Führerschaft der Theosophischen Bewegung, führte in einem bemerkenswerten Artikel: „Jedes Mitglied ein Zentrum", aus, „daß jedes Mitglied, wenn ernst, aufrichtig und selbstlos, für seinen Wohnort oder für seine Stadt zu einem tätigen Zentrum werden sollte, das unsichtbar eine mächtige Kraft ausstrahlen kann, welche Männer und Frauen zum Guten anregt, sodaß bald Nachfrage eintreten wird, daß Interessenten erscheinen, und daß dann in entsprechender Zeit eine Arbeitsgruppe organisiert würde, durch welche die ganze Nachbarschaft einen wohltätigen Einfluß empfangen wird."

William Q. Judge weist dabei auf ein von H. P. Blavatsky angedeutetes Gesetz hin, ein Gesetz, wonach „das Menschengemüt die Fähigkeit hat, durch sein Denken und Streben auf das Gemüt anderer in der Umgebung einzuwirken". — „Wenn wir uns hinsetzen und denken, daß nichts getan werden könne, dann treffen die feinen Schwingungen unseres Gemüts innerhalb des Umkreises unserer Sphäre mit anderen Gemütern zusammen und rufen ihnen ebenfalls zu: ‚Es kann nichts geschehen'. Dann geschieht natürlich nichts. Wenn wir aber selbstlos, aufrichtig und ernstlich über Theosophie nachdenken und uns sehnen, daß auch andere durch praktische Theosophie die Wohltat erfahren möchten, wie sie uns zuteil geworden ist, dann rufen wir den Gemütern, mit denen wir in gewissen Augenblicken des Tages und während der Nacht in Berührung kommen, zu: ‚Theosophie — Hilfe und Rettung für dich!' Und auf diese Weise wird Interesse für die theosophische Arbeit und für ihr hohes Ziel der Befreiung der Menschheit erweckt, so still sich die Gelegenheit auch darbot. Wenn hinter einer jeden Art des Versuches für die Verbreitung der Theosophie eine solche innere Haltung steht, dann wird mancher kommen, von dem man es nicht vermutet, der aber in gleicher Denkrichtung mit uns steht. Und dann wird die Gelegenheit des Augenblicks ausgenützt werden . . ."

„Diejenigen, welche nach Jahren und nach mancher Unterweisung immer noch nach persönlichem Fortschritt und nach Bevorzugung auf der okkulten Seite des Lebens streben, zerstören in sich die erwähnte Fähigkeit — ein lebendiges, pulsierendes Zentrum des Lichtes und der Hoffnung für andere zu sein. Und diese nur für sich Suchenden verringern dadurch zu gleicher Zeit ihre guten Möglichkeiten für ihr nächstes Erdenleben".

„Schließt die Reihen! Jedes Mitglied ein Zentrum, jede Gruppe ein Zentrum! Das Ganze ein mächtiges, wirbelndes Zentrum des Lichtes, der Kraft und Stärke für das Wohlergehen der Nation und der ganzen Rasse!"

Diese große Lehre bewahrheitet sich in ihrer Anwendung stets, wie die Geschichte der Theosophischen Bewegung zeigt. Und diejenigen, denen das Wohl der Menschheit am Herzen liegt und welche unter der Leitung der gegenwärtigen Führerin der Theosophischen Bewegung, Frau Katherine

Tingley, der Nachfolgerin von William Q. Judge, an dem großen Wiederaufbau der Menschheit selbstlos mitarbeiten, können die Kraft und Hilfe des von William Quan Judge gegebenen Rates aus eigener Erfahrung bestätigen.

Eine neue Arbeitsgruppe der *Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft* hat sich unter Befolgung erwähnter Unterweisungen in Fürth, der Schwesterstadt Nürnbergs, gebildet, wodurch sich die Möglichkeit einer Erweiterung der dortigen öffentlichen Arbeit ergab. Die bisher jeden Monat abgehaltenen öffentlichen Vorträge können und werden nun alle 14 Tage im Luisenheim Fürth abgehalten.

## DAS WELTGEWISSEN UND DER RUF NACH FRIEDEN

Der bereits vom Vorsitzenden der Nürnberger Arbeitsgruppen in einem der öffentlichen Sonntagsvorträge in Nürnberg abgehaltene Vortrag mit obenstehendem Thema wurde am Freitag, den 20. April in Fürth wiederholt. Hierbei wurden u. a. auch die beiden Ansprachen der Theosophischen Führerin zu Gehör gebracht, von denen der eine, „Ein Aufruf für für den Weltfrieden", in der April-Pfadnummer abgedruckt ist und auch als Sonderdruck erschien, während der andere, „Das Weltgewissen", in der Juni-Nummer des *Theosophischen Pfad* erscheinen wird.

Die „Nordbayerische Zeitung" und die „Fürther Neue Zeitung" brachten Berichte über die erwähnte Veranstaltung:

„Das Weltgewissen und der Ruf nach Frieden" hieß das Thema, über welches am vergangenen Freitag die *Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft* im Saale des Luisenheims einen öffentlichen Vortragsabend veranstaltet hatte. Vor zahlreich erschienener Zuhörerschaft führte der Redner des Abends etwa folgendes aus: In der heutigen Zeit werden die Menschen durch die Wucht der Ereignisse zum Erwachen gebracht. Es arbeitet ein gewisses Gesetz hinter den äußerlich sichtbaren Erscheinungen, eine Ursache, welche zu den gegenwärtigen Zuständen führte. Die Verhältnisse zwingen uns, nach den Ursachen zu forschen. Eine Kraft, die zur Zerstörung treibt, ist es, die hinter den Kriegen wirkt. Ruhelosigkeit ist die Folge, und heute beginnen wir aus der Nacht der Kriege zu erwachen. Wir leben in einer Zeit der Morgendämmerung. Die Theosophie mit ihrer Psychologie der beiden Naturen im Menschen, der höheren göttlichen und der niederen Tiernatur, führt uns zum Erkennen unserer im Grunde der Seele wurzelnden Göttlichkeit und schließlich dazu, unseren Nächsten sowohl, als auch unsere Feinde aus wahrem Wissen heraus zu lieben. Solange sich die Menschen nur als Körper betrachten, wenden sie Gewalt an, um den hinderlichen Mitbruder zu beseitigen. Doch Haß kann nur durch Liebe beseitigt werden, wie Buddha lehrte. Der Krieg ist ein Symptom, dessen Ursache in Selbstsucht oder in Furcht oder in beidem ihren Anfang nahm. Krieg ist vernunftwidrig, nur die Vampyre der Habgier und Furcht nähren sich an ihm. Seine Abhilfe liegt im wahren Rechtsgrundsatz selbst. Frau Katherine Tingley, die Führerin der *Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft* hat unter dem Leitsatz „Tod dem Kriege" in Amerika Vorträge zur Schaffung eines dauernden Friedens gehalten. Sie wirkt auch in besonders tätiger Weise für unser bedrücktes Vaterland. Sie wendet sich auch an die Frauen, in deren Händen die Erziehung der Kinder liegt. Die Kinder aller Nationen müssen zu Friedensbringern der Welt herangezogen werden. Es ist nicht das höchste Ideal, für das Vaterland zu sterben, es gilt ein höheres Ideal, welches darin besteht, für das Vaterland zu leben. Dann empfinden wir, wie herrlich es ist, zu vergeben und zu vergessen und nicht mehr zu hassen. Denn Bruderschaft ist eine natürliche Tatsache und Bruderliebe der schönste Lohn des Lebens." (*Fürther Neue Zeitung*, 25. April 1923.)